



1. Präambel	1
2. Definitionen.....	2
3. Situationsanalyse	4
3.1 Ausmaß der Freiwilligentätigkeiten von jungen Menschen.....	4
3.2 Freiwilligenrat	6
3.3 Freiwilligendienste	6
3.4 Relevanz und Wert des freiwilligen Engagements von jungen Menschen.....	7
4. Anerkennung nicht-formal erworbener Kompetenzen.....	8
4.1 Kritik am Freiwilligen-Nachweis/Pass	8
4.2 Alternativen zum Freiwilligen-Nachweis/Pass.....	9
4.3 aufZAQ-Zertifizierung.....	10
4.4 Qualitätskriterien für eine sinnvolle Anerkennung nicht-formaler Kompetenzen	11
5. Förderung von freiwilligem Engagement.....	11
5.1 Schaffung eines gesetzlichen Rahmens.....	12
5.2 Adäquate Förderung von verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit	12
6. Forderungen.....	13
7. Quellen und weiterführende Literatur.....	15

1. PRÄAMBEL

2011 wurde zum Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeiten erklärt. Das Jahr dient der Umsetzung folgender Ziele:

1. *Schaffung günstiger Rahmenbedingungen für Freiwilligentätigkeiten in der EU*
2. *Stärkung der Freiwilligenorganisationen und Verbesserung der Qualität von Freiwilligentätigkeiten*
3. *Anerkennung von Freiwilligentätigkeiten*
4. *Sensibilisierung für den Wert und die Bedeutung von Freiwilligentätigkeiten¹*

Diese weitreichenden Zielsetzungen finden sich zudem in anderen jugendpolitischen Vorhaben der EU wieder: in der neuen EU-Jugendstrategie im Aktionsbereich „Freiwilligentätigkeit“ und in einer Empfehlung des Rates hinsichtlich der Förderung der Mobilität junger Freiwilliger.²

Auch die österreichische Bundesregierung hat im aktuellen Regierungsprogramm deklariert, freiwilliges Engagement fördern zu wollen. So findet sich etwa im Kapitel Generationen der Punkt *Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamtes und des Freiwilligen Engagements in Zusammenarbeit mit dem österreichischen Freiwilligenrat*. Auch im kürzlich veröffentlichten 1. Österreichischen Freiwilligenbericht³ ist von *bestmöglichen Rahmenbedingungen für eine möglichst breite Beteiligung an sozialem Austausch und sozialer Anteilnahme* die Rede.

¹ Vgl. Entscheidung des Rates vom 27. November 2009 über das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit zur Förderung der aktiven Bürgerschaft (2011) (2010/37/EG).

² Vgl. Entschließung des Rates vom 27. November 2009 über einen erneuerten Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa (2010-2018) (2009/C 311/01); Empfehlung des Rates vom 28. November 2009 über die Mobilität junger Freiwilliger innerhalb der Europäischen Union (2008/C 319/03)

³ Obwohl der 1. Österreichische Freiwilligenbericht das freiwillige Engagement junger Menschen nur ungenügend abdeckt, dient er mitunter als Grundlage für dieses Positionspapier, weil er den Stand des politischen Diskurses in Österreich wiedergibt.



Daher ergreift die Bundesjugendvertretung (BJV) mit diesem Positionspapier die Initiative und zeigt auf, welche Bedeutung freiwilliges Engagement für junge Menschen hat und welche politischen Maßnahmen für dessen Förderung notwendig sind.

2. DEFINITIONEN

Der 1. Bericht zum freiwilligen Engagement in Österreich (in weiterer Folge nur mehr mit „Freiwilligenbericht“ bezeichnet), der auf Daten einer Mikrozensus-Erhebung der Statistik Austria aus dem Jahr 2006 basiert, verwendet folgende Definition:

Freiwilligenarbeit ist eine Leistung, die freiwillig und ohne Bezahlung für Personen außerhalb des eigenen Haushalts erbracht wird.⁴

Diese Definition ist durch den Faktor „Arbeitsmarktneutralität“ zu ergänzen – das heißt, dass durch Freiwilligenarbeit keine Arbeitsplätze ersetzt werden dürfen bzw. kein Missbrauch des freiwilligen Engagements stattfinden darf.

Viele verschiedene Bezeichnungen sind mit dem freiwilligen Engagement verknüpft: Freiwilligenarbeit, Freiwilligentätigkeit, freiwilliges Engagement, Ehrenamt(lichkeit), ehrenamtliche Arbeit, ehrenamtliches Engagement, etc.

Anzumerken ist dabei, dass es weder im Sprachgebrauch der Kinder- und Jugendorganisationen selbst, noch in der verwendeten Literatur eine Einheitlichkeit hinsichtlich der Begriffsverwendung gibt. In diesem Positionspapier wird dem Begriff „freiwilliges Engagement“ der Vorzug gegeben. Alle verwendeten Bezeichnungen werden jedoch (unabhängig von jeweils spezifischen Zuschreibungen) generell synonym gebraucht.⁵

Eine wichtige inhaltliche Abgrenzung für die Zielrichtung dieses Positionspapiers muss an dieser Stelle jedoch gemacht werden: In Beschreibungen und vor allem auch in unseren Forderungen geht es NICHT um informelles freiwilliges Engagement (bspw. Nachbarschaftshilfe). Beim freiwilligen Engagement in Kinder- und Jugendorganisationen und im Rahmen von Freiwilligendiensten handelt es sich klar um formelles freiwilliges Engagement, das von der Politik durch entsprechende Rahmenbedingungen auch gefördert werden kann.

Freiwilliges Engagement in Kinder- und Jugendorganisationen

33 Kinder- und Jugendorganisationen und 16 Interessenvertretungen (Österreichische HochschülerInnenschaft, BundesschülerInnenvertretung, Landesjugendbeiräte etc.), die unterschiedlichste Ziele und weltanschauliche Hintergründe haben, sind derzeit in der BJV vertreten. Sie alle werden getragen vom freiwilligen Engagement größtenteils junger Menschen. Genauso vielfältig wie die Ausrichtungen der Kinder- und Jugendorganisationen selbst sind auch die Formen, in denen sich Jugendliche und junge Erwachsene in den betreffenden Organisationen

⁴ Mikrozensus-Erhebung Statistik Austria „Struktur und Volumen der Freiwilligenarbeit in Österreich“, aktualisierte Version 2008, S. 10.

⁵ Vgl. dazu auch die Erläuterungen im Freiwilligenbericht, S. 2-5.



engagieren. Das reicht von projektbezogener, kürzerer Beteiligung über kontinuierliche Mitarbeit bis hin zu langjähriger Tätigkeit mit Leitungsfunktion.⁶

Zur Bedeutung von freiwilligem Engagement in Kinder- und Jugendorganisationen

Uns ist es wichtig, mit diesem Positionspapier zum freiwilligen Engagement den Fokus auf Kinder- und Jugendorganisationen zu legen. Gerade in Kinder- und Jugendorganisationen leisten unzählige Jugendliche und junge Erwachsene einen Dienst an der Gesellschaft, der nur selten eine adäquate gesellschaftliche und politische Wertschätzung erfährt.

Das Engagement in Kinder- und Jugendorganisationen ist, wie Düx et al. das treffend charakterisieren, „gesellschaftlicher Lernort“ und in ganz besonderem Maße ein „Ort für die Entwicklung demokratischer Kompetenz“.⁷ Das ist gerade darauf zurückzuführen, dass die Umsetzung des Rechts auf Partizipation und damit auf aktive Beteiligung und Mitbestimmung für Kinder und Jugendliche in keinem Bereich ihres Lebensumfeldes so erlebbar ist, wie dies in Kinder- und Jugendorganisationen der Fall ist.⁸

Kinder- und Jugendorganisationen leisten einen wesentlichen Beitrag zur nicht-formalen Bildung. Junge Freiwillige sammeln bereits früh Erfahrungen in Team- und Projektarbeit und eignen sich durch nicht-formales Lernen wertvolle Kompetenzen und Soft Skills an. Diesen Beitrag der Kinder- und Jugendorganisationen gilt es nicht zuletzt durch die adäquate Anerkennung der nicht-formal erworbenen Kompetenzen junger Menschen zu würdigen und zu fördern. (Zur Anerkennung nicht-formalen Lernens siehe Kapitel 4.)

Viele Kinder- und Jugendorganisationen sind auch international aktiv, indem sie an internationalen Begegnungen und Konferenzen teilnehmen oder selber Austauschprojekte und Freiwilligendienste im Ausland organisieren. Dadurch eröffnen sie viele Möglichkeiten für interkulturelles Lernen. Um dies zu fördern, gilt es nicht nur auf nationalstaatlicher, sondern auch auf europäischer Ebene Maßnahmen (beispielweise zur Verbesserung der Mobilität junger Freiwilliger) zu setzen.⁹

Freiwilliges Engagement ist ein Schlüsselfaktor für eine aktive Gesellschaft und mehr soziale Integration. Auch deshalb sollte besonders das freiwillige Engagement von jungen Menschen gefördert werden. Denn wer sich bereits in jungen Jahren engagiert, ist auch im späteren Leben tendenziell eher engagiert, besser vernetzt und daher sozial integriert.¹⁰

Freiwilligendienste

Freiwilligendienste sind eine spezifische Form des freiwilligen Engagements und werden zu einem Großteil von Jugendorganisationen angeboten. (Details dazu sind in Kapitel 3.3 nachzulesen.)

⁶ Aus unserer Sicht stellt jedoch die reine Mitgliedschaft bei einer Organisation bzw. die Teilnahme an einer Veranstaltung oder einem Angebot per se noch kein freiwilliges Engagement dar.

⁷ Düx, Wiebken et al. (Hg.): Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement: eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter. Wiesbaden, 2009. S. 154-170.

⁸ Vgl. Düx et al., 2009, S. 90-96, S. 169-171.

⁹ Vgl. Empfehlung des Rates vom 28. November 2009 über die Mobilität junger Freiwilliger innerhalb der Europäischen Union (2008/C 319/03); Joint Statement of EU and Chinese Youth Organizations on EU-China Year of Youth, Mai 2010.

¹⁰ Deutsches Kinderhilfswerk e.V. (Hg.): Vita gesellschaftlichen Engagements. Studie zum Zusammenhang zwischen früher Beteiligung und dem Engagement bis ins Erwachsenenalter. Berlin, 2007; Düx et al., 2009.



Freiwilligendienste sind zusätzlich zu den oben genannten Kriterien unter anderem durch die folgenden Faktoren definiert: fixe Dauer, klar definierte Ziele, Inhalte, Strukturen und Rahmenbedingungen, adäquate Betreuung sowie (zumindest eine bedingte) rechtliche und soziale Absicherung. Im Zusammenhang mit Freiwilligendiensten ist insbesondere das (generell für freiwilliges Engagement geltende) Merkmal „Arbeitsmarktneutralität“ hervorzuheben.

3. SITUATIONSANALYSE

3.1 Ausmaß der Freiwilligentätigkeiten von jungen Menschen

Der Freiwilligenbericht¹¹ belegt, dass freiwilliges Engagement in der Gruppe der 15- bis 29-Jährigen mit 45 Prozent eine genauso hohe Beteiligungsquote aufweist, wie bei der restlichen Bevölkerung. 30 Prozent der befragten Jugendlichen sind formell (also im Rahmen einer Organisation, eines Vereins oder einer Institution) freiwillig tätig.¹²

Tätigkeitsfelder, Art und Häufigkeit der Beteiligung

Kinder- und Jugendorganisationen sind als Bereich des freiwilligen Engagements im Freiwilligenbericht nicht eigens ausgewiesen. Das formelle freiwillige Engagement von jungen Menschen konzentriert sich im Freiwilligenbericht unter anderem auf die Bereiche Kultur und Religion, was darauf zurückgeführt wird, dass das freiwillige Engagement in Kinder- und Jugendorganisationen bei der Mikrozensus-Erhebung, die als Basis für den Freiwilligenbericht dient, vorrangig diesen Bereichen zugeordnet wurde.¹³ Ganzheitlich orientierte Kinder- und Jugendarbeit, wie sie in den Mitgliedsorganisationen der BJV geleistet wird, lässt sich nur bedingt in eine Kategorisierung, wie sie bei der Mikrozensus-Erhebung vorgenommen wurde, einordnen. Die Angaben des Freiwilligenberichts sind daher nur bedingt aussagekräftig – künftige Befragungen sollten daher dezidiert um die Sparte „Kinder- und Jugendarbeit“ ergänzt werden. Entsprechend der vorgenommenen Zuordnung haben junge Menschen laut Freiwilligenbericht Leitungsfunktionen am häufigsten in den Bereichen Kultur und Religion. Innerhalb der Gruppe der jungen Freiwilligen sind vor allem die 25- bis 29-Jährigen leitend tätig.

Den wöchentlichen Zeitaufwand von freiwillig Engagierten im Alter von 15 bis 29 Jahren beziffert die Mikrozensus-Erhebung mit durchschnittlich 3,7 Stunden im formellen Sektor und 2,4 Stunden im informellen Sektor.¹⁴ Auch wenn diese Zahlen lediglich den Durchschnitt angeben, sind sie aus mehrerlei Hinsicht verwunderlich: einerseits weil kontinuierliches Engagement (gerade in einer Organisation) definitiv mehr Zeitaufwand erfordert und andererseits weil unsere Mitgliedsorganisationen belegen, dass junge Freiwillige wesentlich mehr Zeit aufwenden, als dies im Freiwilligenbericht konstatiert wird.

¹¹ Vgl. Freiwilligenbericht, S. 104-119.

¹² Auf die Unterschiede von Beteiligung und Nicht-Beteiligung hinsichtlich der Faktoren Stadt/Land, Alter, Bildung und Migrationshintergrund kann in diesem Positionspapier aus Platzgründen nicht eingegangen werden – detaillierte Informationen dazu bietet jedoch der Freiwilligenbericht.

¹³ Vgl. Freiwilligenbericht, S.111f.

¹⁴ Vgl. Freiwilligenbericht, S. 113-115.



Geschlechtsspezifische Unterschiede

Das freiwillige Engagement von jungen Frauen und Männern unterscheidet sich hinsichtlich Ausmaß und Form. Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede im freiwilligen Engagement sind geprägt durch allgemeine gesellschaftliche Voraussetzungen – dazu zählt beispielsweise die ungleiche Verteilung von bezahlter Arbeit und unbezahlter Haus- und Familienarbeit.

Eine (im formellen Bereich) um 10 Prozent geringere Beteiligung von Frauen ist nicht als mangelndes Engagement zu interpretieren, sondern muss im Kontext der Mehrfachtigkeit (Haushalt, Erziehung, Erwerbsarbeit) gesehen werden.¹⁵ Auch wenn diese Situation eher erst bei jungen Frauen zutrifft, bedeutet dies, dass bereits Mädchen in ihrem Engagement (im Besonderen von den Organisationen, in denen sie engagiert sind) gefördert werden müssen. Generell gilt es, bei der Förderung von freiwilligem Engagement die faktische Gleichstellung von Frauen und Männern voranzutreiben und für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu sorgen.

Auch beim freiwilligen Engagement kommt es, ähnlich wie bei Karrieren in der Erwerbsarbeit, zu einer vertikalen Segregation, das heißt, dass Frauen und Männer ungleich auf leitende oder ausführende Funktionen verteilt sind. Unsere Erfahrung zeigt, dass in den Strukturen der Kinder- und Jugendorganisationen junge Frauen und junge Männer ausgewogener vertreten sind als das in anderen gesellschaftlichen Bereichen der Fall ist. Das liegt mitunter auch daran, dass den jeweiligen Organisationen die Zielsetzungen des Gender Mainstreaming ein wichtiges Anliegen sind und sie junge Frauen gezielt fördern und unterstützen.

Bereits 2005 wurde auf der Vollversammlung der Bundesjugendvertretung eine Selbstverpflichtungserklärung beschlossen, um Gender Mainstreaming in der Organisation zu verankern.¹⁶ Eine sehr konkrete Auswirkung davon ist die 2006 eingeführte geschlechterparitätische Besetzung des Vorstandes und des Vorsitzteams. (Das heißt, dass diese beiden Gremien jeweils zur Hälfte von Frauen und Männern besetzt sind.) Die BJV versteht sich hier durchaus als Vorreiterin und will mit ihrem Handeln zur Nachahmung anregen.

Motive junger Menschen für freiwilliges Engagement

Die Motive für freiwilliges Engagement sind vielfältig und doch gibt es einige, die auf besonders viele junge Menschen zutreffen: „macht Spaß“, „anderen helfen“, „Menschen treffen/Freunde gewinnen“, „die Möglichkeit, dazuzulernen“.¹⁷

Aus unserer Sicht sind diese durch die Mikrozensus-Befragung erhobenen Beweggründe junger Menschen jedenfalls noch zu ergänzen: das freiwillige Engagement in Kinder- und Jugendorganisationen belegt sehr klar, dass junge Menschen dort, wo sie konkrete Gelegenheit zur Beteiligung haben, ihren Gestaltungswillen auch leben. Junge Menschen sind interessiert an ihrer Umgebung und wollen auch etwas verändern und bewirken.

Werden junge Menschen gefragt, was sie daran hindert, sich freiwillig zu engagieren, sind die Antworten „bin niemals gefragt worden“ und „habe nie darüber nachgedacht“ die häufigsten (neben der Nennung der zeitlichen Unvereinbarkeit mit dem Beruf, die an zweiter Stelle

¹⁵ Vgl. Freiwilligenbericht, S. 90-103.

¹⁶ Vgl. <http://jugendvertretung.at/content/site/home/genderbereich/gm/article/1188.html>

¹⁷ Vgl. Freiwilligenbericht, S. 115-117.



rangiert).¹⁸ Dies verdeutlicht umso stärker den Sinn des Europäischen Jahres 2011, dessen Ziel es unter anderem ist, mehr Menschen für freiwilliges Engagement zu gewinnen.

Rahmenbedingungen

Das Zeitbudget von Jugendlichen und jungen Erwachsenen (gemeint ist die Altersgruppe der Unter-30-Jährigen) ist meist durch die Faktoren Ausbildung und/oder Erwerbsarbeit geprägt. Wer sich also in jungen Jahren freiwillig engagiert, ist im besonderen Maße auf förderliche Rahmenbedingungen angewiesen. So ist es derzeit für freiwillig Engagierte notwendig, dass sie sich für ihr freiwilliges Engagement Urlaub nehmen bzw. versäumte Arbeitszeit einarbeiten oder aber das Risiko eingehen müssen, den Anspruch auf Beihilfen, wie beispielsweise Familien- und Studienbeihilfe, zu verlieren.

Eine Würdigung des freiwilligen Engagements junger Menschen muss dementsprechend konkrete Verbesserungen der Rahmenbedingungen zur Folge haben.

3.2 Freiwilligenrat

Der Freiwilligenrat ist ein Ergebnis des Internationalen UN-Jahres der Freiwilligen (2001) und wurde 2003 zum ersten Mal einberufen.¹⁹ Die BJV ist im Freiwilligenrat vertreten und hat sich dort in den letzten Jahren immer wieder konstruktiv eingebracht. Seit langem drängt die BJV jedoch darauf, dass eine Aufwertung des Freiwilligenrats dringend notwendig ist, um alle relevanten AkteurInnen adäquat in politische Prozesse und Entscheidungen hinsichtlich der Rahmenbedingungen und der Förderung von Freiwilligenarbeit einzubinden. In einem ersten Schritt ist es aus unserer Sicht daher notwendig, den Freiwilligenrat regelmäßig einzuberufen.

3.3 Freiwilligendienste

Junge Menschen sind nicht nur in den Strukturen von Kinder- und Jugendorganisationen aktiv, sie engagieren sich auch in Freiwilligendiensten, die zum überwiegenden Teil von diesen Organisationen angeboten werden. Sowohl die Formen als auch die Tätigkeitsfelder von Freiwilligendiensten sind breit gefächert – an dieser Stelle sollen stellvertretend jene genannt werden, die an der Erstellung dieses Positionspapiers beteiligt waren und die zu den größten AnbieterInnen zählen:

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ), Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ), Diakonisches Jahr (DJ), Europäischer Freiwilligendienst (EFD), Gedenkdienst, Auslandsdienst, Grenzenlos.

Bei all diesen Freiwilligendiensten ist für alle freiwillig Engagierten eine fixe Anzahl an Bildungseinheiten vorgesehen. Nicht zuletzt deshalb sehen die Freiwilligendienst-Organisationen ihr Angebot auch als Beitrag zum nicht-formalen Lernen. Darüber hinaus nutzen viele freiwillig Engagierte ihren Freiwilligendienst auch, um sich hinsichtlich einer späteren Berufs- oder Studienwahl zu orientieren.

Diese Freiwilligendienste finden zum Teil in Österreich (FSJ, FÖJ, DJ; Grenzenlos und EFD als „hosting organisations“) und zum Teil im Ausland statt (EFD; Gedenkdienst, Auslandsdienst, Grenzenlos; in dem Fall ist die „sending organisation“ in Österreich). Bei Freiwilligendiensten, die im Ausland stattfinden, ist zusätzlich zu den bereits genannten Lernfeldern in besonderem Maße interkulturelles Lernen möglich.

¹⁸ Vgl. Freiwilligenbericht, S. 116-117.

¹⁹ <http://www.bmask.gv.at/cms/site/liste.html?channel=CH0143>

<http://www.jugendvertretung.at>



Wie im zweiten Kapitel dieses Positionspapiers bereits angesprochen wurde, gibt es wesentliche Merkmale, die diese verschiedenen Freiwilligendienste charakterisieren:

- Freiwilligendienste haben eine fixe Dauer (mit einer zeitlichen Unter- bzw. Obergrenze) sowie klar definierte Ziele, Inhalte, Strukturen und Rahmenbedingungen.
- Freiwilligendienste setzen ein gewisses Maß an Verbindlichkeit der Freiwilligen voraus; dies wird durch Verträge bzw. Vereinbarungen festgehalten.
- In den Vereinbarungen ist festgelegt, dass das freiwillige Engagement im jeweiligen Freiwilligendienst für den vereinbarten Zeitraum die hauptsächliche Aktivität der Freiwilligen darstellt (und nicht neben Schule, Ausbildung oder Erwerbstätigkeit stattfinden kann).
- Die TeilnehmerInnen von Freiwilligendiensten erhalten Spesenersatz, sind zumindest unfallversichert und werden adäquat betreut.
- Freiwilligendienste weisen Arbeitsmarktneutralität auf und ersetzen keine Arbeitsplätze.

Die Probleme und bürokratischen Hürden, auf die alle diese Freiwilligendienste (Organisationen und TeilnehmerInnen) stoßen, sind leider zahlreich. Stellvertretend seien an dieser Stelle die zentralsten genannt: Verlust des Anspruchs auf Beihilfen (Familien-, Studienbeihilfe; Waisenpension), lange Wartezeiten bzw. Ablehnung hinsichtlich notwendiger Visa, keine bzw. mangelnde Anerkennung nicht-formal erworbener Kompetenzen.

Obwohl also ein entsprechender Bedarf seitens der Freiwilligenorganisationen und der freiwillig Engagierten mehrfach und seit vielen Jahren gegeben ist, gibt es in Österreich nach wie vor kein entsprechendes Gesetz, das diese spezifische Form des freiwilligen Engagements fördert.

3.4 Relevanz und Wert des freiwilligen Engagements von jungen Menschen Individueller Nutzen – informelles und nicht-formales Lernen

Junge Menschen verbinden mit ihrem freiwilligen Engagement einen großen persönlichen Mehrwert und erachten es als wichtig für ihre persönliche Entwicklung. Dies lässt sich in sämtlichen Evaluationsberichten und Studien zum Thema Freiwilliges Engagement ablesen.²⁰ Der Wert des freiwilligen Engagements ergibt sich für junge Menschen aus den Erfahrungen, die sie machen, dem Wissen und den Kompetenzen, die sie sich aneignen, sowie der Vernetzung und den sozialen Kontakten, die durch freiwilliges Engagement ermöglicht werden.

All dies wird im politischen Diskurs meist unter den Sammelbegriffen informelles und nicht-formales Lernen zusammengefasst. Zum informellen Lernen im freiwilligen Engagement sei an dieser Stelle auf die Studie von Stefan Hansen verwiesen.²¹ Dieses Positionspapier konzentriert sich jedoch auf das nicht-formale Lernen und die Anerkennung derart erworbener Kompetenzen.

Die Förderung des freiwilligen Engagements von jungen Menschen bedeutet unseres Erachtens demnach auch, dass Jugendlichen und jungen Erwachsenen alternative Lernfelder eröffnet und zusätzliche Perspektiven geboten werden. Dies kann jedoch keinesfalls ein Ersatz für andere dringende politische Maßnahmen bspw. für bessere Bildung und Ausbildung oder mehr Jugendbeschäftigung sein.

²⁰ Vgl. bspw. Chisholm, Lynne et al., 2006; Schelepa, Susanne/Wetzel, Petra, 2008; ÖJ, 2004.

²¹ Hansen, 2008.



Gesellschaftlicher Nutzen

Freiwilliges Engagement ist ein Dienst an der Gesellschaft: es trägt wesentlich zum sozialen Zusammenhalt bei, fördert den sozialen, kulturellen und ökologischen Wohlstand und schafft weitreichende Möglichkeiten zur Teilhabe. Seitens der Politik und auch innerhalb der Gesellschaft gibt es dafür jedoch zu wenig Bewusstsein.

4. ANERKENNUNG NICHT-FORMAL ERWORBENER KOMPETENZEN

Die Förderung des freiwilligen Engagements muss unseres Erachtens Hand in Hand gehen mit der Anerkennung der nicht-formal erworbenen Kompetenzen. In den nachfolgenden Kapiteln wird erläutert, wie wir uns eine adäquate Form der Anerkennung vorstellen. Neben dem legitimen Interesse jedes und jeder einzelnen Engagierten, die eigenen Kompetenzen sichtbar machen zu können, müssen dabei auch Wertschätzung und Akzeptanz seitens Politik und Wirtschaft konkretes Ziel einer solchen Anerkennung sein.

Der Kompetenzzuwachs, der durch freiwilliges Engagement ermöglicht wird, umfasst sowohl „soft skills“ (wie etwa Rhetorik, soziale Kompetenz, Kommunikations- und Präsentationstechnik) als auch „hard skills“ (beispielsweise Sprach-, IT- oder pädagogische Kompetenzen).

Um Kompetenzen sichtbar machen und anerkennen zu können, muss es zu allererst zu einer Feststellung der Kompetenzen kommen, so dass sich diese auch dokumentieren lassen. Die ideale Form der Kompetenz-Feststellung ist unseres Erachtens eine nach Möglichkeit begleitete Selbstevaluierung. Für diese Form der Kompetenz-Feststellung gibt es einige nennenswerte Beispiele, die unter Abschnitt 4.2 dargestellt werden.

Allerdings gibt es derzeit keine flächendeckende und umfassend greifende Anerkennung nicht-formaler Kompetenzen. Daher soll in diesem Papier aufgezeigt werden, weshalb wir Verbesserungsbedarf bei den vorhandenen Modellen sehen und auf welchen Elementen bei der Entwicklung eines adäquaten Tools aufgebaut werden kann.

4.1 Kritik am Freiwilligen-Nachweis/Pass

Der Freiwilligen-Nachweis/Pass ist so wie der Freiwilligenrat ein Ergebnis des Internationalen Jahrs der Freiwilligen 2001 – die Bestrebungen zur Anerkennung nicht-formalen Lernens sind also nicht ganz neu. Der mittlerweile in zweiter, inhaltlich unveränderter Auflage erhältliche Freiwilligen-Nachweis/Pass sieht vor, dass freiwilliges Engagement und die dabei erworbenen Kompetenzen in einer Mappe bzw. einem kleinen Heftchen dokumentiert und gegebenenfalls von der betreffenden Organisation mit Stempel und Unterschrift bestätigt werden.

Bedauerlicherweise wurden Freiwilligen-Organisationen nicht bzw. ungenügend in die Entwicklung des Freiwilligen-Nachweises/Pass eingebunden. Der Freiwilligenrat, in dem auch die BJV vertreten ist, wurde lediglich als Präsentationsplattform genutzt, auf geäußerte Kritik und Bedenken wurde seitens des Ministeriums nicht reagiert. Dementsprechend unzufrieden sind sowohl freiwillig Engagierte als auch VertreterInnen betroffener Organisationen.



Unsere Kritikpunkte sind unter anderem die folgenden: Der Freiwilligen-Nachweis kann die Spezifika von Freiwilligenarbeit in Kinder- und Jugendorganisationen nicht erfassen und bietet keinen geeigneten Rahmen, um nicht-formal erworbene Kompetenzen abzubilden. Demnach gering ist auch die bisherige Verwendung des Nachweises in der Praxis (wonach sich ohne eine Überarbeitung durch den Freiwilligenrat vermutlich auch nichts ändern wird). Unsere Kritik sehen wir durch die im Freiwilligenbericht vorgenommene Analyse des Freiwilligen-Nachweises/Passes bestätigt.²²

Der Hauptpunkt unserer Kritik ist daher, dass der Freiwilligen-Pass vor seiner Neuauflage nicht grundlegend überarbeitet wurde. Wir plädieren generell für ein zeitgemäßes Tool, das beispielsweise eine Online-Version beinhaltet und das vor allem einen wirklichen Nutzen für die Freiwilligen aus Kinder- und Jugendorganisationen bringt: die Anerkennung ihres Engagements, ihrer Erfahrungen und Kompetenzen durch Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

4.2 Alternativen zum Freiwilligen-Nachweis/Pass

Derzeit gibt es einige vielversprechende Modelle zur Anerkennung nicht-formalen Lernens, die in den Teilbereichen, in denen sie zur Anwendung kommen, bereits gut funktionieren. Drei solche Nachweis-Instrumente werden im Folgenden kurz hinsichtlich ihrer Funktionsweise und ihres Nutzens beschrieben.

Kompetenz-Portfolio für Freiwillige

Aus der Erwachsenenbildung kommend hat der Ring Österreichischer Volksbildungswerke ein Kompetenz-Portfolio entwickelt, das für Freiwillige aller Altersstufen geeignet ist.²³ Dieses Portfolio basiert wesentlich auf einer prozessorientierten, begleiteten Selbstevaluation und soll einen Nutzen für die persönliche Weiterentwicklung, für Bewerbungen am Arbeitsmarkt oder für die persönliche Neuorientierung hinsichtlich des eigenen Engagements bringen. Als Kompetenzfelder werden beispielsweise fachlich-methodische, sozial-kommunikative und personale Kompetenzen unterschieden. Gemeinsam mit dem Portfolio-Coach kann neben dem sechs- bis achtseitigen Portfolio auch eine zweiseitige Kurzfassung als Kompetenznachweis für Job-Bewerbungen erstellt werden.

Youthpass

Der Youthpass ist das Anerkennungsinstrument des EU-Programms „Jugend in Aktion“ (dazu gehört auch der Europäische Freiwilligendienst), das ein nicht-formales Bildungsangebot für junge Menschen aus Europa darstellt.²⁴ Er soll die Reflexion über persönliche Lernerfahrungen fördern und zur sozialen Anerkennung nicht-formalen Lernens beitragen.

Bei der Beschreibung ihrer Kompetenzen entlang der von der Europäischen Union definierten acht Schlüsselkompetenzen für Lebenslanges Lernen werden die jungen Freiwilligen von ihren ProjektleiterInnen, TrainerInnen bzw. BetreuerInnen unterstützt und begleitet.

²² Vgl. Freiwilligenbericht, S. 168f.

²³ Nähere Informationen unter www.kompetenz-portfolio.at

²⁴ Nähere Informationen unter www.jugendinaktion.at



Studybook

Dieses Angebot zur Dokumentation nicht-formal erworbener Kompetenzen für junge Menschen im Alter von 13 bis 19 Jahren wurde in Finnland von der Nuorten Akatemia (Jugend Akademie) geschaffen und erfreut sich großer Beliebtheit bei rund 90 000 Study Book-InhaberInnen.²⁵ Neben vielen NGOs sitzt auch die Finnische Jugendvertretung (Allianssi) im Vorstand der Akademie und hat dementsprechenden Einfluss auf die Aktivitäten dieser Organisation. Das Finnische Ministerium für Bildung und Kultur unterstützt das Study Book nicht nur ideell, sondern auch finanziell.

Das Study Book dient der Dokumentation und nicht einer Bewertung oder Beurteilung. Die Grundidee für das Study Book war, dass junge Menschen das Recht haben sollten, von ihren Lernerfahrungen außerhalb des formalen Bildungssystems zu profitieren, wenn sie sich für eine Ausbildung oder einen Job bewerben.

Besonders beeindruckend ist, dass das Study Book durch breit angelegte Kooperationen bei 250 Institutionen aus allen Bereichen der formalen Bildung (darunter sind etwa auch Polytechnikum und Universitäten) anerkannt und bei Bewerbungen berücksichtigt wird. Auch namhafte finnische Unternehmen kooperieren (auch als Sponsoren) mit der Akademie, was sicherlich zur Akzeptanz im Bereich der Wirtschaft und auf Seiten der potentiellen ArbeitgeberInnen beiträgt.

Ein entscheidender Vorteil des Study Book ist, dass es von allen Jugendlichen online ausgefüllt und erstellt werden kann.

Resümee

Diese Verfahren zur Kompetenz-Feststellung sind verschieden aufwendig und erfordern daher in jeweils unterschiedlich hohem Ausmaß Zeit und Geld. Was sie gemeinsam haben, ist die Tatsache, dass die Freiwilligen selbst über ihre Lernerfahrungen Bilanz ziehen (und nicht etwa eine übergeordnete oder vorgesetzte Person). Die Förderung von freiwilligem Engagement sollte unseres Erachtens auch eine gezielte finanzielle Unterstützung von Freiwilligen und Freiwilligenorganisationen beinhalten, damit für sie die Feststellung der Kompetenzen bzw. die Begleitung der Freiwilligen in adäquater Form möglich ist.

4.3 aufZAQ-Zertifizierung

Die Zertifizierung „aufZAQ“ (Zertifizierte Ausbildungsqualität), die 2003 in Österreich und Südtirol geschaffen wurde, hat die Aufwertung und Anerkennung von nicht-formaler Bildung zum Ziel. Sie richtet sich an alle Bildungsträger der Kinder- und Jugendarbeit, die qualitativ hochwertige Lehrgänge durchführen. Derzeit sind 25 Lehrgänge von 16 verschiedenen Organisationen und Institutionen nach den aufZAQ-Kriterien zertifiziert.²⁶

aufZAQ bringt jedenfalls für alle Beteiligten – Landesjugendreferate, Anbieter-Institutionen, LehrgangsteilnehmerInnen, ArbeitgeberInnen im Kinder- und Jugendbereich – konkrete und sichtbare Vorteile:

- Unterstützung nicht-formaler Lernangebote sowie Qualitätsentwicklung und -sicherung von Weiterbildungsangeboten im Handlungsfeld Jugendarbeit und Freizeitpädagogik

²⁵ Nähere Informationen (leider nur auf Finnisch) unter www.nuortenakatemia.fi

²⁶ Nähere Informationen über die zertifizierten Lehrgänge sind unter <http://www.aufzaq> zu finden.



- Orientierungshilfe für an Ausbildung Interessierte
- Detaillierte Dokumentation der Ausbildungsinhalte und Bescheinigung der abgeschlossenen Ausbildung für die TeilnehmerInnen
- Garantie über fachlich-qualitative Ausbildung und gezielte MitarbeiterInnen-Qualifizierung für ArbeitgeberInnen
- Bestätigung und Auszeichnung von Bildungsangeboten für AnbieterInnen aus dem nicht-formalen Bildungssektor²⁷

aufZAQ verfügt jedoch über keinerlei Budget und der Bekanntheitsgrad der Zertifizierung ist relativ gering. Eine Verbesserung dieser Situation erfordert Schritte von mehreren Seiten: Einerseits müssen die Länder, in deren Namen aufZAQ derzeit läuft, adäquate Mittel zur Verfügung stellen. Andererseits würde eine Beteiligung der relevanten Ministerien (Jugend, Bildung, Arbeit, Wirtschaft) aufZAQ auch mehr Gewicht verleihen und neue Finanzierungsmöglichkeiten eröffnen.

4.4 Qualitätskriterien für eine sinnvolle Anerkennung nicht-formaler Kompetenzen

Die folgenden Kriterien müssen für eine sinnvolle Anerkennung nicht-formaler Kompetenzen gegeben sein:

- Die Kompetenz-Feststellung sollte in Form einer begleiteten Selbstevaluierung passieren. Dieser Prozess stellt selbst wiederum auch eine wertvolle Lernerfahrung dar und ist jedenfalls von Bedeutung, damit sich junge Freiwillige ihrer Kompetenzen auch bewusst werden.
- Die Begleitung der Selbstevaluation sollte durch geschulte Personen, im Idealfall durch Peers, erfolgen.
- Ein einheitlicher Rahmen (beispielsweise im Bezug auf Standards bei der Kompetenz-Feststellung oder technische Details, wie das Layout) ist wünschenswert, soll jedoch kein Hemmnis für die Individualität und die damit verbundene Aussagekraft des Kompetenz-Nachweises sein.
- Die Erstellung des Kompetenz-Nachweises muss vom Organisatorischen her unaufwendig und einfach in der Handhabung sein. Eine zeitgemäße Form (besonders für junge Freiwillige) wäre jedenfalls eine Online-Variante.
- Maßnahmen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit sind von vornherein in die Konzeption des Kompetenz-Nachweises einzubeziehen – einerseits um ihn bei Freiwilligen selbst bekannt zu machen, andererseits um seine Akzeptanz bei Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu erreichen.

5. FÖRDERUNG VON FREIWILLIGEM ENGAGEMENT

Die Allianz für das Europäische Jahr 2011, ein Zusammenschluss der größten Freiwilligenorganisationen auf europäischer Ebene, bringt den umfassenden Bedarf an Förderung von freiwilligem Engagement unseres Erachtens gut auf den Punkt:

Freiwilliges Engagement ist kostenlos, aber nicht umsonst zu haben – es bedarf gezielter Unterstützung von allen Beteiligten, von Seiten der Freiwilligenorganisationen, der Regierungen

²⁷ <http://www.aufzaq/>



auf allen Ebenen und von Seiten der Wirtschaft. Auch muss die Politik förderliche Rahmenbedingungen bereitstellen, zu denen eine Infrastruktur für Freiwilliges Engagement gehört.²⁸

5.1 Schaffung eines gesetzlichen Rahmens

Die Vergleichsstudie des European Centre for Not-for-Profit Law zu „Volunteering in the European Union“²⁹, auf die auch die Europäische Kommission auf ihrer Website zum Europäischen Jahr 2011 verweist, empfiehlt den EU-Mitgliedsstaaten ausdrücklich die Schaffung eigener gesetzlicher Bestimmungen zur Förderung des freiwilligen Engagements. Bestrebungen in diese Richtung gibt es auch in Österreich seit etlichen Jahren. Konkrete Ergebnisse lassen bis dato jedoch auf sich warten.

Die Schaffung eines rechtlichen Rahmens sollte unseres Erachtens dazu dienen, Sicherheit und rechtliche Ansprüche für alle Beteiligten zu gewährleisten. Diese Intention sehen wir in den bisherigen Bemühungen um ein Gesetz kaum. Ebenso bedarf es eines rechtlichen Rahmens zur generellen Förderung von freiwilligem Engagement.

Wenn im Freiwilligenbericht davon die Rede ist, „dass Österreich stolz sein kann auf seinen hohen Grad an freiwilligem Engagement“, dann erwarten wir uns auch ein klares Bekenntnis seitens der Politik, dass freiwilliges Engagement dem Staat auch etwas wert ist.

Die Erarbeitung von dementsprechenden Gesetzen muss unseres Erachtens jedenfalls in Abstimmung mit dem Freiwilligenrat passieren.

Für folgende Punkte wäre ein gesetzlicher Rahmen aus unserer Sicht sinnvoll:

- Rechtliche Absicherung von Freiwilligen
- Vereinfachte Freistellungsmöglichkeit für junge freiwillig engagierte ArbeitnehmerInnen und Ausweitung bestehender Regelungen auf den Bereich Kinder- und Jugendarbeit
- Anrechnung nicht-formal erworbener Kompetenzen
- Anerkennung bzw. Anrechnung von freiwilligem Engagement in Kinder- und Jugendorganisationen im Bezug auf Wahlfächer und Toleranzsemester für Beihilfen etc., ähnlich wie dies bei StudierendenvertreterInnen und HeimsprecherInnen geregelt ist.
- Kostenlose bzw. günstige Schulungs- und Weiterbildungsangebote für freiwillig Engagierte sowie die Förderung dieser Angebote
- Förderung von Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung und für mehr freiwilliges Engagement, die von Freiwilligenorganisationen gesetzt werden
- Gesetzliche Verankerung der Inflationsanpassung bei der Basisförderung von Kinder- und Jugendorganisationen

5.2 Adäquate Förderung von verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit

Bereits mehrmals wurde in diesem Positionspapier festgestellt, dass es in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft an Wertschätzung für das freiwillige Engagement in Kinder- und Jugendorganisationen mangelt. Dies drückt sich unter anderem darin aus, dass die Basisförderung der bundesweit agierenden Kinder- und Jugendorganisationen seit

²⁸ <http://www.eyv2011.eu/DisplayPage.asp?pid=348&lg=10>

²⁹ Vgl. European Centre for Non-Profit Law, 2008.



Beschlussfassung des Bundes-Jugendförderungsgesetzes im Jahr 2001 noch nie an die Inflation angepasst wurden.

Nur wenn Kinder- und Jugendorganisationen über adäquate finanzielle Mittel verfügen, können sie die Ansprüche erfüllen, die seitens der Politik, der Gesellschaft und auch durch ihre Freiwilligen an sie gestellt werden. Gemeint sind damit beispielsweise die Qualitätsstandards, wie sie im Bundes-Jugendförderungsgesetz vorgesehen sind, oder aber auch Spesen für Fahrkosten und Material, auf die Freiwillige ein Recht haben sollten.

Die regelmäßige Inflationsanpassung muss daher im Bundes-Jugendförderungsgesetz verankert werden.

Gerade hinsichtlich der Anerkennung von nicht-formalem Lernen erachten wir Kooperationen zwischen schulischer und außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit, wie sie etwa in den Mitgliedsorganisationen der BJV geleistet wird, als sinnvoll. Der formale Bildungssektor sollte den nicht-formalen nicht als Konkurrenz sehen, sondern diesen als Kooperationspartner wertschätzen.

Junge Menschen, die sich in Kinder- und Jugendorganisationen freiwillig engagieren und damit einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag leisten, sollen dafür auch in gewisser Weise belohnt werden: etwa durch Vergünstigen im Freizeit- und Kulturbereich bzw. in Sachen Mobilität, so wie sich dies beispielsweise als positiver Nebeneffekt der JULEICA (= JugendleiterIn-Card) in Deutschland bewährt hat.³⁰

6. FORDERUNGEN

Wir fordern...

...von der Gesellschaft:

- Wertschätzung von freiwilligem Engagement junger Menschen
- Anerkennung nicht-formal erworbener Kompetenzen
- Unterstützung von freiwilligem Engagement, insbesondere von seiten Eltern jüngerer Jugendlicher

...von der Politik:

- Adäquate finanzielle Ressourcen für freiwilliges Engagement, insbesondere von Kinder- und Jugendorganisationen und Projekten für junge Freiwillige
- Die gesetzliche Verankerung der Inflationsanpassung bei Basis- und Projekt-Förderungen von Kinder- und Jugendorganisationen
- Die Schaffung gesetzlicher Rahmenbedingungen zur Förderung von freiwilligem Engagement und zur Absicherung von freiwillig Engagierten, insbesondere in Freiwilligendiensten, unter Einbindung der BJV
- Maßnahmen, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erhöhen, um die Verteilung von Frauen und Männern auf Leitungsfunktionen auszugleichen
- Die Verlängerung des Anspruchs auf Beihilfen und Ähnlichem für junge Freiwillige (bspw. Familien- und Studienbeihilfe; Regelung wie bei StudierendenvertreterInnen)
- Aufwertung und regelmäßige Einberufung des Freiwilligenrats

³⁰ Nähere Informationen unter www.juleica.de
<http://www.jugendvertretung.at>



- Beseitigung von bürokratischen Hürden für freiwilliges Engagement – sowohl für Organisationen, als auch für junge Freiwillige (bspw. Anträge, Richtlinien)
- Die gesetzliche Absicherung von Freiwilligendiensten
- Eine flächendeckende und umfassend greifende Anerkennung von nicht-formal erworbenen Kompetenzen, die den unter Punkt 4.4 genannten Qualitätskriterien entspricht
- Aufgreifen der Kritik von Freiwilligenorganisationen und Neuüberarbeitung von Freiwilligen-Nachweis/Pass unter Einbeziehung von good practice-Modellen
- Adäquate Mittel für die aufZAQ-Zertifizierung von Seiten der Länder
- Kooperation von Bund und Ländern hinsichtlich aufZAQ und Ausweitung von aufZAQ
- Ermäßigungen im Freizeit- und Kulturbereich für junge Freiwillige (Stichwort: JULEICA)
- Förderung der Mobilität von jungen Freiwilligen auf internationaler und nationaler Ebene (bspw. durch Abbau von Visa-Barrieren und Vergünstigungen bei Tarifen)

...hinsichtlich der Umsetzung des Europäischen Jahres 2011 in Österreich:

- Inhaltliche Schwerpunktsetzung auf das freiwillige Engagement in Kinder- und Jugendorganisationen
- Schaffung entsprechender finanzieller Ressourcen: Verdreifachung der europäischen Mittel zur Förderung des Europäischen Jahres 2011 durch das BMASK
- Freiwilliges Engagement als Förderschwerpunkt aller Ministerien
- Gezielte Unterstützung der Aktivitäten von Kinder- und Jugendorganisationen durch öffentliche Mittel und leichterem Zugang zu Förderungen (nationale Ministerien und europäische Mittel)
- Schwerpunkt in den Medien des öffentlich rechtlichen Rundfunks auf freiwilliges Engagement in Kinder- und Jugendorganisationen
- Kooperation des BMASK mit der BJV

...von der Wirtschaft:

- Anerkennung nicht-formaler Kompetenzen durch ArbeitgeberInnen
- Wertschätzung und Ermöglichung von freiwilligem Engagement (bspw. Freistellungsmöglichkeiten über Betriebsvereinbarungen)
- Ermäßigungen im Freizeit- und Kulturbereich für junge Freiwillige (Stichwort: JULEICA)

..von den Organisationen, in denen sich junge Menschen freiwillig engagieren:

- Den verantwortlichen Umgang mit den Ressourcen der Freiwilligen
- Die Leistung von Spesenersatz gegenüber ihren freiwillig Engagierten
- Die Bereitschaft, Freiwillige nicht nur „mitmachen“ (im Sinne von arbeiten), sondern mitentscheiden zu lassen
- Die gezielte Förderung und Motivation von freiwillig engagierten Mädchen und jungen Frauen



7. QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Literatur

Chisholm, Lynne et al.: „Das Internationale wird Standard.“ Das EU-Aktionsprogramm JUGEND (2000-2006): Evaluierung der Umsetzung in Österreich. Bericht des Instituts für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck, 2006.

Deutsches Kinderhilfswerk e.V. (Hg.): Vita gesellschaftlichen Engagements. Studie zum Zusammenhang zwischen früherer Beteiligung und dem Engagement bis ins Erwachsenenalter. Berlin, 2007.

Düx, Wiebken et al. (Hg.): Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement: eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter. Wiesbaden, 2009.

Entscheidung des Rates vom 27. November 2009 über das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit zur Förderung der aktiven Bürgerschaft (2011) (2010/37/EG).

Entscheidung des Rates vom 27. November 2009 über einen erneuerten Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa (2010-2018) (2009/C 311/01).

Empfehlung des Rates vom 28. November 2009 über die Mobilität junger Freiwilliger innerhalb der Europäischen Union (2008/C 319/03).

European Center for Non-Profit Law: „Volunteering in the European Union“ (2008).

Hansen, Stefan: Lernen im freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zu Lernprozessen in Vereinen. Wiesbaden, 2008.

Joint Statement of EU and Chinese Youth Organizations on EU-China Year of Youth, Mai 2010.

Österreichisches Institut für Jugendforschung (ÖIJ): Einstellungen von Burschen und Mädchen zu Freiwilligendiensten in Österreich. Studie im Auftrag der österreichischen Bundesjugendvertretung. Wien, 2004.

Positionspapier „Anerkennung nicht-formaler Bildung“. Bundesjugendvertretung, 2006.

Schelepa, Susanne/Wetzel, Petra: Evaluierung „Freiwilliges Soziales Dienstjahr“. Endbericht von L&R Sozialforschung. Wien, 2008.

Policy Paper on Volunteering. European Youth Forum, 2004.

Policy paper on Recognition of non-formal education: Confirming the real competencies of young people in the knowledge society. European Youth Forum, 2005.



Links

1. Bericht zum freiwilligen Engagement in Österreich:

<http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/3/4/0/CH0016/CMS1245323761951/freiwilligenbericht.pdf>

2011 – Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit auf der Website des BM ASK:

<http://www.bmsk.gv.at/cms/site/liste.html?channel=CH0808>

Allianz für das Europäische Jahr 2011:

<http://www.evy2011.eu/DisplayPage.asp?pid=348&lg=10>

aufZAQ-Zertifizierung:

<http://www.aufzaq/>

JULEICA-Website:

www.juleica.de

Mikrozensus-Erhebung Statistik Austria „Struktur und Volumen der Freiwilligenarbeit in Österreich“, aktualisierte Version 2008:

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/freiwilligenarbeit/index.html

Youthpass-Website:

<http://www.jugendinaktion.at/start.asp?b=49>